

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

10 (7.1.1921) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik und Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld und Garten / Volk und Heimat.

Verlags-Preis:
In Karlsruhe: Von unseren Agenturen bezogen M. 6.—, durch die Post einw. M. 6.20
Einzeln-Nummer 20 Pfennig.

Abgaben:
Die Postzeitung M. 1.50, auswärts M. 2.—, die Restzeitung M. 7.—, an erster Stelle M. 7.50.
Bei Wiederholung tarifl. Rabatt, der bei Abnahme von 100 Exemplaren beginnt, beträgt 10%.

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiesberger.
Schriftleitung:
Graf v. Helldorf
Verantwortl. Schriftf. u. Red. v. Hiesberger
L. v. Hiesberger, Karlsruhe
Verlag: Hiesberger, Karlsruhe
Königsplatz 10

Vertrieb:
Geschäftsstelle: Nr. 86
Schriftleitung: Nr. 309 und 319.
Vertrieb: Nr. 86
Königsplatz 10
Postfach Nr. 8359

Englands Pläne für die Pariser Besprechungen. Eine überraschende Reuter-Note.

London, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Reuterbüro veröffentlicht eine halbamtliche Note, deren Inhalt mehr als eine Überraschung verspricht. Die Note befragt, daß man in amtlichen englischen Kreisen die Haltung der Pariser Presse unverständlich findet. Es sei nicht klar, warum es über die Besprechungen in London und Paris vorausgesehen, London sei völlig überzeugt, daß, sobald die Ministerpräsidenten zusammentreten, man ohne weiteres völlige Einigkeit in allen grundsätzlichen Punkten feststellen könne, nur in Einzelfragen würden sich Meinungsverschiedenheiten, aber keine schwerwiegenden, zeigen.

Diese Bemerkung bezeugt also, daß das völlige Einvernehmen zwischen Paris und London mindestens in den sogenannten Einzelheiten, die naturgemäß immer das wichtigste sind, nicht besteht. Die Note fährt fort: „Man befragt zur Zeit aus London noch keine amtliche Mitteilung über die Einzelheiten der Ministerkonferenz, auch nicht über das Programm überhaupt.“ Damit gibt die englische Regierung zu verstehen, daß sie noch nicht im Besitz der Vorschläge ist, welche die französische Regierung zu machen gedenkt. Die Note sagt weiter: „Trotzdem das Programm noch nicht bekannt ist, nimmt man an, daß die Wiedergutmachungskonferenz der Sachverständigen in Brüssel nicht den Gegenstand eines endgültigen Beschlusses in der Präsidentenkonferenz bilden kann. Die Arbeiten, die am 10. Januar noch nicht wieder aufgenommen werden können, sind noch nicht so weit gediehen, daß man sich festlegen kann.“ Die englische Regierung läßt also die Wiedergutmachungsfrage unter dem Tisch fallen.

Damit nicht genug, wird gesagt, die Frage des Plebiszits in Oberschlesien sei noch nicht geklärt. Das heißt, daß die Frage der Abstimmung in Oberschlesien verlegt werden soll und nicht als Verhandlungsgegenstand der Konferenz in Betracht kommen kann, „wenn auch“, so heißt es in der Note, „die Frage der Abstimmung in Oberschlesien Wohnenden noch nicht gelöst ist.“ Daraus geht hervor, daß die englische Regierung aufgrund des Protestes der deutschen Regierung gegen die getrennte Abstimmung der Ansicht ist, daß mit dieser Verfügung das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Die Note fährt dann weiter fort: „Das Gebiet von Oberschlesien wird nicht notwendigerweise demjenigen Teil zugewiesen werden, der im Verlauf der ersten Abstimmung die Mehrheit der Stimmen haben wird.“ Aus diesem Satz geht klar hervor, daß damit der polnische Hintergedanke verworfen wird, der dem System der getrennten Abstimmung zugrunde liegt. Ohne Zweifel gehen die französisch-polnischen Pläne dahin, nach der ersten allgemeinen Abstimmung, die vielleicht zu Gunsten Polens ausfallen könnte, Oberschlesien sofort Polen zuzuwenden und durch polnische oder womöglich französische Truppen besetzen zu lassen. Einer solchen Maßnahme widerspricht dieser Satz.

Die Note fährt schließlich fort: „Diese ganze Frage ist noch nicht aufzurollen, und wenn das Plebiszit auch sofort stattfinden würde, so müßte man mindestens 3 Monate warten, bis das Ergebnis genau festgestellt werden kann.“ Auch dieser Satz der sonderbaren Reuter-Note ist wieder doppeldeutig. Es soll damit gesagt sein, daß, möge das Ergebnis der Abstimmung so oder so ausfallen, die Wirkung des Ab-

stimmungsergebnisses nicht vor Ablauf von 3 Monaten eintreten dürfte.

Die Abstimmung in Oberschlesien.

Paris, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Blatt „L'avenir“ macht sich die größten Bedenken über den Ausgang in Oberschlesien. Es behauptet, Deutschland werde in Wirklichkeit nicht entwaifnet sein, solange es über Oberschlesien verfügen könne; denn Oberschlesien sei eine Provinz von unermesslichem Reichtum an Metallen und Erzen und habe deshalb das natürlichste Arsenal der Welt. Es sei schwierig, das Ergebnis der Abstimmung voranzuführen. Die größte Mehrheit der ansässigen Bewohner seien unbeeinträchtigt Polen. Durch die unglückliche Klausel, durch welche einige 300 000 nicht ansässige Abstimmungsberechtigter, die einfach nur Deutsche sind, an der Abstimmung teilnehmen dürfen, werde die Ansicht dieser Volksvertretung eigenmächtig geändert.

Die Unruhe in Oberschlesien.

W. B. Opatow, 7. Jan. Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen legten heute in einer Unterredung mit der interalliierten Kommission die augenblicklichen Sicherheitsverhältnisse eingehend dar und erklärten, daß die Unruhe in Oberschlesien unermessliche Formen angenommen habe. Seit dem 1. September seien in Oberschlesien 45 Morde vorgekommen, darunter im Kreis Bautzen allein 13; aber nur in 5 Fällen habe man die Mörder fassen können. Seitens der Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen wurde bestritten, daß das Bedenkenwesen in irgendeinem Zusammenhang mit bolschewistischen Tendenzen gebracht werden könne. In Wroclaw der interalliierten Kommission sprach Lezard energisch durchzugreifen und Anweisung zu geben, daß sowohl die juristischen Behörden, die staatliche Polizei, als auch die Kreisverwaltungen den Verhältnissen mehr als bisher Rechnung tragen und das Bedenkenwesen mit allen erdenklichen Mitteln bekämpfen sollen.

Aufspürung der französisch-österreichischen Kabinettskrise.

Paris, 7. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die politische Lage tritt in eine kritische Phase ein. Wie man erwartet hatte, läßt die Regierung offiziell das Gerücht über die Ministerkrise dementieren. Die offizielle Agentur veröffentlicht in diesem Sinne eine Note, und auch Ministerpräsident Leger erklärt Marcel Hain vom „Echo de Paris“, daß er nicht daran denke sich zurückzuziehen. Trotz dieser Dementis bleibt die ministerielle Lage doch verhängnisvoll. Die Dementis bedeuten nur, daß die Regierung sich darüber Rechenschaft geben muß, daß eine einfache ministerielle Umgestaltung unmöglich ist und daß jeder derartige Versuch doch eine vollkommene Krise nach sich ziehen würde. Natürlich beschäftigt sich die Presse ausgiebig mit der Krise und man erwartet schließlich die Wahlen am Sonntag, um über die Tragweite der Krise im Klaren zu sein. Tatsächlich rückt die parlamentarische Opposition gegen die Regierung von zwei Seiten vor, von links, wo die Versuche zur Rekonstruktion des linken Blockes immer mehr zu Tage treten, und von Seiten der Rechten, wo die Gruppe der demokratischen Elemente, wenn auch geteilt, versucht, einige ihrer Kandidaten ins Ministerium zu bringen, indem sie sich auf die durch den ehemaligen Kriegsminister Legerre vertretenen Politik stützt. Nach den bisherigen Anzeichen zu urteilen, ist es wahrscheinlich, daß die Ereignissen am Sonntag einen Aufstrom zu den linken Parteien ergeben.

Nikrit Lord Milners.

London, 7. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Man meldet für nahe bevorstehend die Demission von Lord Milner als Kolonialminister. Er tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück. Als Nachfolger kommt der Staatssekretär des Kolonialministeriums Amercy in Betracht.

Vertrauensvotum für Lenin und Trozki.

c. Basel, 7. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Moskau: Der Große Rat der Sowjet hat in einer namentlichen Abstimmung am 29. Dezember Lenin und Trozki ein Vertrauensvotum mit fünf Sechstel der abgegebenen Stimmen ausgesprochen.

Litwinow Gesandter in Helsingfors.

d. London, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Litwinow ist zum russischen Gesandten in Helsingfors ernannt worden. Die Sowjetregierung von Moskau wünscht mit Finnland schleunigst Handel zu treiben. Sie will namentlich Papier kaufen.

Der Orden der roten Fahne.

W. B. Moskau, 6. Jan. Der achte Rätekongress hat u. a. einen Antrag Kropotkins angenommen, für Erfolge an der Arbeitsfront den Orden der „Roten Fahne“ zu stiften.

Die griechische Thronrede.

W. B. Athen, 7. Jan. In einer Botschaft an die Kammer spricht König Konstantin von der tiefen Dankbarkeit, die das gesamte Griechentum den Alliierten für die Unterstützung schulde. Die Botschaft zählt die für die Entwicklung nötigen inneren Reformen auf und betont die Ueberzeugung, daß der Hellenismus den Kampf in Kleinasien mit Erfolg weiter führen werde. Die Botschaft behandelt ferner die Aufrechterhaltung des Bündnisses mit Serbien und verweist auf die Heiratspläne, die die Herrscherfamilien von Rumänien und Griechenland enger verbinden sollen.

Paris, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Thronrede des Königs Konstantin wird von den Blättern im allgemeinen als in dem üblichen Optimismus aller Thronreden bewertet. Man ist auch der Ansicht, daß aus dem Wortlaut der Thronrede die wahren Absichten der griechischen Regierung nicht klar hervorgehen.

Englische Anleihe für Griechenland.

W. B. Paris, 7. Januar. Nach einer Blättermeldung aus London kündigen die englischen Zeitungen an, eine englische Finanzgruppe habe dem griechischen Finanzminister Kallias angeboten, in England eine griechische Anleihe aufsetzen zu lassen.

Einigung mit Eisenbahnern.

i. Berlin, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Einigungs- verhandlungen mit den Vertretern der Eisenbahnbeamten haben heute ihren formellen Abschluß gefunden. Reichsverkehrsminister Goerner hat das Einigungsabkommen unterzeichnet und wird es dem Reichskabinett zur Genehmigung empfehlen.

Die staatliche Unterstüfung der Frankfurter Universität.

i. Berlin, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Hauptaus- schuß des Reichstages bewilligte für die Universität Frankfurt einen Zuschuß von 500 000 Mark.

Zwischenakt.

4. Konferenzen, wie die Brüsseler, sind Arbeit zugleich und Schauspiel. Man darf natürlich nicht behaupten, bei den Sitzungen werde nur schon Beschlossenes rückwärts wieder aufgerollt, und den Teilnehmern auf der Verbandsseite sei es mit der Ungewißheit des Verhandlungsergebnisses nicht ernst. Es wird gearbeitet, und man weiß tatsächlich noch nicht, wohin die Arbeit führen wird. Dennoch bedarf wenigstens das, was auf der für die Öffentlichkeit sichtbaren Bühne gezeigt wird, der Vorbereitung; vor dem ersten Heben des Vorhangs nicht nur, sondern auch in den Zwischenakten. Während dieser Pausen begeben sich die Leiter und Einrichter des Schauspiels in die Kellerräume, wo die Dynamos der Weltpolitik stehen, ohne die sich oberhalb nichts bewegt. Unblich: die Staatsmänner des Verbandes müssen zwischendurch die Vortrage erledigen. Das bedeutet: es sollen aus der Fülle der ungelösten Weltfragen nur die Dinge erörtert werden, die sich, irgendwie, auf Deutschland beziehen lassen. Wenn die Brüsseler Konferenz wieder zusammentritt, soll im Vordergrund nur Deutschland sichtbar sein.

Während somit die schwierigen Beziehungen der Großmächte untereinander, die Verknüpfungen der Weltwirtschaft, die Bedürfnisse der Weltbevölkerung, und die Wirrnisse der Weltpolitik gemeint sind, wird man auf der Zwischenkonferenz zunächst von dem Vertrag von Spa, in zweiter Linie vom Osten sprechen.

Nach französischer Auffassung ist das Abkommen von Spa teils unerfüllt, teils änderungsbedürftig. Sehen wir von dem Widerspruch ab und nehmen wir die Abänderungswünsche voraus. Frankreich ist mit dem Teil des Abkommens unzufrieden, der für jede von Deutschland gelieferte Tonne Kohle über den deutschen Inlandspreis hinaus eine Zahlungsbefreiung von fünf Goldmark vorsieht. Der vereinbarte Zweck, erklärt man, die Ernährung der deutschen Bevölkerung zu verbessern, sei nicht erreicht; wobei man unerwähnt läßt, daß Deutschland nur durch das System der monatlichen Förderungsausgleiche verhindert wurde, die Goldmarkprämie in der beschriebenen Weise zu verwenden. Freilich kamen die Ausgleichs vorläufig England zugute, während der Inlandspreis von Frankreich bezahlt wurde. In selbige Weise fühlt sich Frankreich, obwohl ihm die deutsche Kohle auch so noch weit unter dem Weltmarktpreis berechnet wird, im Vergleich zu England benachteiligt. Die Eifersucht der Verbandsmächte spielt eben in jede „deutsche“ Frage hinein.

Lauter spricht Frankreich von der Entwaifnung. Was es auf diesem Gebiet noch zu vermessen behauptet, steht in vielen Worten, man braucht nicht darauf einzugehen; genug, Herr Legerue möchte klüglichen Frager in der Kammer antworten können, das Abkommen von Spa sei bis zum letzten Buchstaben erfüllt. Dennoch kann dieser Wunsch, kann selbst die Absicht, Vorwände zu finden, nicht der einzige Grund der französischen Hartnäckigkeit sein. Daß Deutschland, kriegerisch, heute nicht mehr als das Kräftigste eines Kleinstaatens da sei, jeder Fachmann in Frankreich wissen. Woher also die unstillbare, doch nicht lediglich gespielte Bemühung? Man fürchtet eben in Frankreich nicht die unmittelbar verfügbare, sondern die ge- undene Kraft des deutschen Volkes; die deutsche Menschenschere, die in seiner Beziehung auf die Möglichkeiten außer den französischen Augen die Frage der deutschen Entwaifnung mit den Geschäften und Wirrungen des Ostens hat. Man weiß, daß mindestens Polen und Rumänien durch die Sowjetrepublik bedroht sind, man fürchtet den Ausdehnungstrieb des Bolschewismus, und man kann sich von der ertüchtigten Verstellung nicht lösen, daß die Fäden der Moskauer Politik in — Berlin zusammenfließen. Der Bolschewismus sucht hat freilich sogar in Paris Herse geantwortet, dann müsse man eben die deutsche Weltmacht stärken; und in England sagt oder denkt man wohl Ähnliches. Gerade aber der englische Standpunkt macht Frankreich misstrauisch; offen sagt der „Temps“ England strebe doch hauptsächlich nicht danach, durch die alten Mittel des europäischen „Gleichgewichtes“ seine See- und Weltbeherrschung zu befestigen. Damit wird nach dem 1. Oktober, der zweite und tiefere Hintergrund der „deutschen“ Frage entblüht. Wenn Frankreich von der Gefährlichkeit Deutschlands spricht, ist in weiterem Durchblick Russland, in noch weiterem — England gemeint. Dies nicht öffentlich aussprechen zu müssen, ist der Zweck der — Zwischenkonferenz.

Die englischen Kredite.

d. London, 7. Januar. „Daily Mail“ teilt mit, daß der gegenwärtig von der englischen Regierung in Erwägung gezogene Kreditplan für den Handel mit Mitteleuropa bezwecke die Errichtung eines Ausschusses aller beteiligten Bankiers und Versicherungsgesellschaften. Die Regierung werde 13 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stellen. Wenn der Plan erfolgreich sei, nehme man damit, daß der Betrag des Kapitals sich auf 100 Millionen Pfund erhöhen werde.

Italiens Haltung.

d. Mailand, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Laut „Corriere d'Italia“ ist man in diplomatischen Kreisen der Ansicht, Giolitti müsse in der Wiedergutmachungsfrage Deutschlands auf der bevorstehenden interalliierten Konferenz zum Wohle des Weltfriedens eine verbindende Tätigkeit entfalten. Eine halbamtliche Note der Tribuna hebt die Notwendigkeit der neuen interalliierten Konferenz zur Regelung der Abrüstungsfrage und der Revision des Vertrages von Sevres hervor.

Amerika gegen die Besetzung des Ruhrgebietes.

Paris, 7. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die „Chicago Tribune“ bestätigt, daß die amerikanische Regierung für die Besetzung des Ruhrgebietes nicht zu haben ist. Eine Note des Außenministers in Washington als Antwort auf die französische Behauptung, daß Frankreich die Vertragsbestimmungen verletzt habe, stellt fest, daß Frankreich versuche, die Besetzung des Ruhrgebietes durchzuführen und die Abseiprovinz sich anzueignen. Amerika werde aber einer solchen Haltung mit größter Beforgnis entgegengehen.

Surfbare Zalen.

W. B. Berlin, 6. Jan. (Drahtbericht.) Die „Tägliche Rundschau“ teilt mit, daß in Berlin von 485 000 Kindern 23 000 tuberkulös, 77 000 krank und stark unterernährt und 126 000 überhaupt unterernährt. Die Sterblichkeit der Säuglinge im 1. Vierteljahr ist auf das Doppelte gestiegen. Die Sterblichkeit im Jahre 1920 nahm gegenüber der Vorkriegszeit bei Kindern von 5 bis 15 Jahren um 55 Proz. zu. Mehrlich sind die Zahlen für ganz Preußen.

Der deutsche Geschäftsträger in Bulgarien.
L. U. Berlin, 7. Jan. (Drahtbericht.) Wie das „Berl. Tagbl.“ hört, wird der Wirkl. Legationsrat Freitag als einwärtiger Geschäftsträger nach Bulgarien gehen. Er war Referent für den Balkan im Auswärtigen Amt und vorher in Athen und Warna tätig.

Nus Baden.

Das Reichsheer in Württemberg und Baden.

Die Aufstellung des neuen Reichsheeres (100 000-Mannheer) ist am 1. Januar vollendet worden, die seit 2 Jahren dauernde, schwierige Zeit der Umformierungen ist nun endgültig vorüber.

Sämtliche in Württemberg und Baden untergebrachten Truppen, mit Ausnahme der Kavallerie, die der 3. Kavalleriedivision in Kassel unterstellt, sind der 5. Infanteriedivision in Stuttgart unterstellt.

5. Infanteriedivision: Stuttgart. Infanterieführer 5: Stuttgart. Artilleriesführer 5: Stuttgart.

Infanterieregiment 13, Stab: Ludwigsburg. 1. (Jäger)-Bataillon: Ulm; 2. Bataillon: Stuttgart; 3. Bataillon: Ludwigsburg; Ergänzungsbataillon: Gmünd; Minenwerferkompanie 13: Ludwigsburg.

Infanterieregiment 14, Stab: Konstanz. 1. Bataillon: Konstanz; 2. Bataillon: Tübingen; Ergänzungsbataillon, Stab, 1. und 2. Kompanie: Donaueschingen; 3. Kompanie: Villingen; Minenwerferkompanie 14: Konstanz.

Artilleriesregiment 5, 1. Abteilung: Ulm; 2. Abteilung: Ludwigsburg; Ergänzungsbatterie: Ulm.

Kavallerieregiment 18, Stab, 2. und 5. Eskadron: Stuttgart-Cannstatt; 1., 3. und 4. Eskadron: Ludwigsburg.

Pionierbataillon 5, Stab, 3. Kompanie und Scheinwerferzug: Ulm; 1. und 2. Kompanie: Neu-Ulm.

Nachrichtenabteilung 5, Stab und 1. Kompanie: Stuttgart-Cannstatt. Kraftfahrabteilung 5, Stab und 1. Kompanie: Stuttgart-Cannstatt. 2. Kompanie: Ulm.

Kraftfahrabteilung 5, Stab, 1. und 2. Kompanie: Ludwigsburg; 4. Kompanie: Ulm. Sanitätsabteilung 5: Stuttgart.

Außerdem besteht noch in Ulm die Festunskommandantur und das Zeugamt, in Wülfingen die Kommandantur des Truppenabwärtungslagers.

Ganz aus Württembergern besteht nur das Infanterieregiment 13 und die Ludwigsburger Artilleriesabteilung ganz aus Badenern das Infanterieregiment 14 und die Ulmer Artilleriesabteilung.

Die anderen Formationen sind aus Württembergern und Preußen, Württembergern und Badenern oder Württembergern, Preußen und Badenern zusammengesetzt, jedoch so, daß geschlossene Kompanien usw. württembergisch, badisch oder preussisch sind.

Sämtliche höheren Stäbe sind aus Angehörigen aller drei Stämme gebildet.

11. Grögingen (Amt Durlach), 7. Jan. Die vom Gemeinderat beantragte Verlegung unserer Gemeinde in eine höhere Ortsklasse ist vom Arbeitsministerium ablehnend verchieden worden.

dt. Mannheim, 6. Jan. Am 4. ds. Mts. stürzte der aus Speyer gebürtige in Restarau wohnhafte, 42 Jahre alte verheiratete Schieferer Karl Müller bei Ausführung von Dacharbeiten am Haupte Wollstraße 25 etwa 20 Meter hinunter in den Hof, zog sich einen Bruch der Wirbelsäule und einen Schädelbruch zu, so daß er auf der Stelle tot war.

Müller ist an seinem Unfall selbst schuld, da er nicht die nötigen Sicherheitsmaßnahmen, wie Ankerketten oder Anseilen, angewandt hat. Ein Jopfabkneider treibt hier wieder sein Unwesen. Ein 16 Jahre altes Mädchen, das im Keller des Hauses Kaiserstraße 51 Kohlen holen wollte, wurde um 3/4 Uhr abends plötzlich von einem 35-40 Jahre alten mittelgroßen Ranne umfaßt und ihm zwei gelochene Haarpöppe abgedrückt.

Freiburg i. Brg., 6. Jan. Ueber den Raubüberfall im Amsterdamer Schnellzug, der, wie mitgeteilt, kurz vor Freiburg verübt wurde, wird noch berichtet. Der Ueberfallene ist der Gerichtsreferendar Walter Järlin aus Neuweid, der aus der Schweiz kam. Er schloß in seinem Koffer als er von dem Täter zwei wichtige Schlüssel auf den Kopf und über die rechte Schläfe erhielt. Nur seinem kräftigen Knochenbau hat es der Ueberfallene zu danken, daß er nicht als Leiche vorgefunden wurde.

Er hatte noch die Kraft, den Täter von sich zu schleudern, der mit seinem Kopf das Fenster an der Durchgangsstütze zertrümmerte. Wie die Untersuchung ergeben hat, kommt der als Begleiter Angegebene nicht als der Beschuldigte in Betracht. Seine Unschuld ist zweifelsfrei festgestellt. Als alleiniger Täter ist der in einer Befanntmachung der Staatsanwaltschaft zuerst Genannte anzusehen.

Neustadt, 6. Jan. Im Bürgerausschuß ist es zu einem Konflikt gekommen. Der Bürgerausschlußmitglied Schwörer hatte in einer der letzten Sitzungen erklärt, daß nur noch die Arbeiter glücklich seien.

Die Zentrumsfraktion stelle das Verlangen, daß Schwörer diese Beleidigung zurücknehme. Dieser weigerte sich jedoch, worauf die Zentrumsmitglieder des Bürgerausschusses geschlossen die Sitzung verließen. Bürgermeister Wintz stellte gegenüber den Angriffen Schwörers fest, daß er nach der Gemeindeordnung dem Beschluß der Zentrumsfraktion gegenüber machtlos sei; zudem habe ja auch Schwörer schon mit dem Verlassen der Sitzung gedroht. Was ihm recht sei, wäre andern billig. Der Bürgerausschuß war somit beschlußunfähig geworden. Die Angelegenheit wird dem Bezirksamt oder dem Bezirksrat unterbreitet werden.

Nus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. Januar 1921.

Die Tätigkeit der Mietzins-Kommission.

Die auf Veranlassung des Bürgermeistersamts zusammengetretene Mietzins-Kommission zur Beratung von Mietzins- und anderen Fragen des Mietrechts, welche im Sinne des im Entwurf vorliegenden Reichsmietzinsgesetzes zunächst den Entwurf eines Mietvertragsformulars oder eines Nachtrags zu bestehenden Mietverträgen anstrebt, worin eine den gesteigerten Kosten der Hausbesitzer Rechnung tragende Normal-Mietzinsberechnung vorgesehen ist, hat bereits wichtige vorläufige Ergebnisse gezeitigt. Nach gegenseitiger Aussprache der Vertreter des Grund- und Hausbesitzersamts und der Mieter, unter Mitwirkung der Vorsitzenden des Mietzins- und Wohnungsamts und der Vertreter der Karlsruher Gerichte und Rechtsanwälte wurde einstimmig beschlossen, daß die von der Stadt zur Handhabung zu empfehlende Mietzinsberechnung sich aus der Grundmiete, den Betriebskosten und den Instandhaltungskosten folgendermaßen zusammensetzen soll: Als Grundmiete ist ein dem üblichen Zinssatz entsprechender 100-Satz des Steuerwerts anzunehmen. An Betriebskosten sollen die Ausgaben für Feuer-, Wasserzähler-, Saftpflicht-, Zentralheizungs- und Ungeziefervertilgungs-Versicherung, die eventuell auf den Ladenmieter allein auswälzende Glasversicherung, die Schwemmgeld, die Kosten der Grubenentleerung, Schornstein-, Gekoch- und Straßeneinigung, die Kosten der elektrischen Treppenaufbeleuchtung, der Warmwassererwärmung und Sammelheizung in ihrem vollen Betrag von den Mietern wiedererhalten werden dürfen. Das Gleiche gilt von dem Wasserzins und den Gebühren für Müllabfuhr, soweit diese nicht ohnedies unmittelbar dem Mieter erhoben werden. Längere Erörterungen brachte die Frage der Abwälzbarkeit der von dem Hausgrundstück erhobenen staatlichen Steuern und städtischen Umlagen. In Ansehung der staatlichen Liegenschaftsteuer war man darüber einig, daß die völlige Abwälzung auf die Mieter nicht gerechtfertigt sei. Man beschloß vorläufig die Abwälzung dieser z. B. 31. 1/2 Pf. für 100 M. Steuerwert betragenden, Steuer für denjenigen Teil des Steueranschlages, welcher der Belastung des Hauses mit Hypotheken entspricht, für den überschüssigen Betrag jedoch nur zur Hälfte. Daneben wurde im Hinblick auf den von Oberbürgermeister Dr. Fintzer hervorgehobenen Charakter der städtischen Umlage vom Grundbesitz als einer Objektsteuer vorerst die völlige Abwälzbarkeit dieser z. B. 1.30 M. von 100 M. Steuerwert betragenden Abgabe ins Auge gefaßt. Indem man aber in beiderlei Hinsicht von dem Grundgedanken ausging, daß der Hausbesitzer nicht besser gestellt zu werden braucht als der Kapitalist, welcher ein entsprechendes bewegliches Kapital mit 10 Proz. Kapitalertragssteuer verleiht, die er nicht abwälzen kann, das ist 1/2 Proz. des Kapitals, indem man die Anwälzbarkeit einer jeweiligen Festsetzung der Hypothekenbelastung, die Zweckmäßigkeit der Festsetzung eines einheitlichen Bruchteils für alle Fälle und eine durchschnittliche Belastung mit Hypotheken in Höhe von 60 Proz. des Steuerwerts berücksichtigt, gelangte man schließlich einstimmig zur Gutheißung eines 100-Satzes von 6 Proz. der Grundmiete mit Einschluß der Verwaltungskosten, der Tilgungsquote und der bezeichneten kleineren Auslagen. Es steht noch aus, a. die Beschlußfassung über den für Instandhaltungskosten vorzuschlagenden 100-Satz und über die Verteilung der Gesamtmiete auf die einzelnen Mietwohnungen. Das vorzuschlagende Formulare soll den Beteiligten zur Anwendung empfohlen, vom Mietzinsungsamt bei Entschiedenheiten in wirklichen Streitfällen — z. B. gem. § 2 Abs. 2, § 6 Abs. 2 der Mietzinsverordnung vom 23. 9. 18, § 5 Abs. 2 in der Fassung vom 22. 6. 19, § 2 der Bad. Wd. vom 15. 7. 19 — als Richtschnur zu Grunde gelegt werden. Es ist zu erwarten, daß dieses Vorgehen zur Befriedigung der berechtigten Forderungen der Hausbesitzer beiträgt, indem gleichzeitig die durch den Mietzinszug zur Zeit benutzten Mieter nicht zu stark belastet werden unter der Einwirkung des allmählich wieder anzubahmenden freien Verkehrs auch auf dem Wohnungsmarkt.

Ueber den 100-Satz der Grundmiete gingen die Meinungen zunächst auseinander. Von Seiten der Hausbesitzer wurden 6 Proz. verlangt, von den Mietervertretern nur 5 Proz. für ausreichend erklärt. Indem man berücksichtigt, daß zur Deduktion der Verwaltungskosten, deren Abwälzung auf den Mieter Anlaß zu Streit und Erörterung zu geben pflegt, ein 100-Satz von 1/2 bis 1/4 in Rechnung gestellt werden muß und, daß auch — wenigstens bei Vorhandensein von Tilgungshypotheken eine angemessene Tilgungsquote der geordneten Wirtschaft entspricht und, indem man feinerlei Auslagen wie diejenigen für Desinfektion und Kontrolle der Abtrümpfe, der Einfachheit halber in den Grundmietebetrag einbezog, gelangte man schließlich einstimmig zur Gutheißung eines 100-Satzes von 6 Proz. der Grundmiete mit Einschluß der Verwaltungskosten, der Tilgungsquote und der bezeichneten kleineren Auslagen. Es steht noch aus, a. die Beschlußfassung über den für Instandhaltungskosten vorzuschlagenden 100-Satz und über die Verteilung der Gesamtmiete auf die einzelnen Mietwohnungen. Das vorzuschlagende Formulare soll den Beteiligten zur Anwendung empfohlen, vom Mietzinsungsamt bei Entschiedenheiten in wirklichen Streitfällen — z. B. gem. § 2 Abs. 2, § 6 Abs. 2 der Mietzinsverordnung vom 23. 9. 18, § 5 Abs. 2 in der Fassung vom 22. 6. 19, § 2 der Bad. Wd. vom 15. 7. 19 — als Richtschnur zu Grunde gelegt werden. Es ist zu erwarten, daß dieses Vorgehen zur Befriedigung der berechtigten Forderungen der Hausbesitzer beiträgt, indem gleichzeitig die durch den Mietzinszug zur Zeit benutzten Mieter nicht zu stark belastet werden unter der Einwirkung des allmählich wieder anzubahmenden freien Verkehrs auch auf dem Wohnungsmarkt.

Todesfall. Hier verstarb im Alter von 69 Jahren der Direktor der Bad- und Schillegesellschaft, Herr Major a. D. Hermann Petermann. Seit 1908 war der Verstorbene Direktor der Gesellschaft.

Glückswünsche. Ausreichenden Verdienst und einen schönen Beruf, spätere gute Behandlung mit gutem Gelingen, dauerndes Gedeihen und schließlich die „Erfüllung aller Wünsche“ erwarten die anderen von der Glückseligkeit.

Das Glücklich werden soll bei etwa einem Drittel die spätere Heirat bringen. Drei erwarten dies von ihrem späteren Beruf, vier wollen durch Fleiß und Arbeit und durch ihren eintägigen Verdienst das Glück erringen, fünf durch gewissenhafte Betreuung der Eltern. Nur eine glaubt durch „Tanzen und Heirat“ glücklich werden zu können. Die gleichen Angaben werden bei den Mitteilungen über das, was zum Glück führt, gemacht. Je eine wünscht sich als Besonderes: Lob in der Schule und Achtung der anderen.

Auch die Antworten auf die Frage nach dem Unglückseligkeit bringen nicht viel Neues. Wieder hängt die eine am gegündenden Elfen die Wehrgaßl zittert vor dem Tode der Eltern oder vor eigener oder Krankheit in der Familie, vor unglücklicher oder rasch durch den Tod aufgelöster Ehe, vor dem Haß oder der Verachtung der Mitmenschen. Zwei leben den fehlenden Lebensgenuss als das größte Unglück an, während je eine durch das Geraten in schlechte Gesellschaft und die Ansbung eines ungeliebten Lebensberufes unglücklich werden würde.

Nur eine kannte keinen Glücklichen. Die anderen gaben (fast die Hälfte) Familienangehörige, und zwar meist Tante und Onkel, als ihr Glückseligen an. In zwei Fällen wurde eine Mitschülerin als glücklich angesehen: die eine, weil sie Klavierpielen kann, die andere, weil sie von ihren Eltern verwöhnt wird, ein „gutes Leben und keinen Kummer“ hat. Gedeihen, Arbeitsfähigkeit, ausreichender Verdienst, der Besitz der Eltern und eine glückliche Ehe (eine betont: „ohne Kinder“) sichern diesen Personen das so heiß ersehnte Glück.

Theater und Kunst.

Badisches Landestheater. Mitteilung der Generaldirektion: In der am Samstag, den 8. Januar, stattfindenden Neuwahlversammlung des Vorstandes „Schule der Frauen“ sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen Genter und Wehke, sowie die Herren Benedict, Dapper, Müller, Rajchen, v. d. Trenk-Ulrich und Unger. Die Spielzeitung gibt Herr Herz, der sodann in der anschließenden Neuwahlversammlung von Kleists „Ferdinand Hertz“ zum ersten Male den Dorfrichter Adam spielt. Neben ihm sind noch neu in ihren Aufgaben Fräulein Baderle als Eve und Herr Effel als Kuprecht. Spielleitung Herr Riensherg. — Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. — Für den

Brand. Gestern nachmittag entstand im Nebenstallhaus der Maschinenbaugesellschaft auf unaufgeklärte Weise Feuer, wodurch das aus Holz bestehende Kesselhaus vollständig zerstört wurde. Das Feuer, welches einen bedeutenden Gebäude- und Sachschaden verursachte, konnte nach 3/4stündiger Tätigkeit durch die Fabrikfeuerwache mit Unterstützung der Feuerwache gelöscht werden.

Kleiderdiebstahl. In den letzten Tagen wurden aus den Garderoben zweier hiesiger Tanzsäle Damenmäntel von bedeutendem Werte durch unbefangenen Täter entwendet.

Verhaftet wurden: Ein Kutscher aus Durlach wegen Diebstahls i. K., ein Hilfsarbeiter aus Stragburg wegen Verdachts des unerlaubten Handels mit Saborjan, ein Bergmann aus Rowno und ein Tagelöhner aus Bietigheim wegen Bettels.

Liederhalle Karlsruhe. Das mit Tannenreis reich geziertere Vereinsheim konnte die zahlreich erschienenen Liederhaller und Liederhallerinnen kaum fassen, die am Neujahrsabend, wie alljährlich, zusammenkamen, um den Eintritt in das neue Jahr in familiärer Weise zu feiern. Die Vereinsleitung hatte es verstanden, durch Gewinnung tüchtiger Solisten den Erscheinenden einige Stunden schönen Kunstgenusses zu bieten. Die Damenkapelle leitete den Abend durch die stimmungsvolle Wiedergabe des niederländischen „Dankgebets“ in eigener Bearbeitung von Heinz ein. Auch später fand sie für den Vortrag des „Arbante Lento“ von Müller und für die flüßigen Walzermelodien aus „Zigeunerliebe“, von Legar, reichen Beifall. Herr Gymnasialdirektor Karl Le gab als Präsident in einer Begrüßungsansprache seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und erwartete, indem er auf das verheißungsvolle Jahresprogramm hinwies, einen hoffnungsvollen Ausblick in das anbrechende Jahr, das die Liederhalle auch weiterhin in erstem Streben aufwärtsführen möge. Eine besondere Ueberraschung boten die Sopranistin von Fel. Schiedt, der Tochter eines Vereinsmitgliedes, von Herrn Chorleiter Kahner mit hervorragender Künstlerkraft begleitet, mühte sie durch den Vortrag der Mendelssohnschen Lieder „Das erste Weiden“ und „Frühlingslied“ sich alsbald mit ihrer guten Stimme die Herzen der Zuhörer zu erobern. Diefelben Vorzüge ihrer vornehmen Gesangsleistung konnte man später bei der Wiedergabe Brahmscher Lieder „O müßt ich doch den Weg“, „Freiheitsleben, du sollst nicht barfuß gehn“, „Rosenmund“, und von Schumanns „Widmung“ bewundern. Als einen Cellisten, der es mit der Bilege seiner Kunst ernst nimmt, lernte man Herrn Buzengeiger kennen. Was der jugendliche Künstler gleich in dem ersten Vortrag von Max Bruchs „Adagio „Sol Nidrei“ bot, war bemerkenswert. Vorzügliche Vogenführung, feinenvoller Ton, feinfühliges Eingehen auf die Komposition, zeichnen ein Spiel aus und machten auch im weiteren Verlauf des Abends seine Wiedergaben von „Die Königsfinder“ von Clara Jaist und „Berceuse“ von Godard und besonders der „Träumerei“ von Schumann zu einem wirklichen Genuß. In einer Dreingabe „Burleske“ von Moth, zeigte der junge Künstler seine weit vorgeschrittene Technik. Von dem reichen Beifall durfte auch Frä. Kella Große für die vorzügliche Begleitung für sich buchen. Damit auch das heitere Moment nicht fehlte, trug Herr Breithaupt, schon beim Erscheinen lebhaft begrüßt, einige dem Abend vorzüglich angepaßte Karnevals- und, von denen besonders das „Monats-Rundlet“ wahre Lachsalben auslöste. Unter der Leitung seines Chorleiters erntete der Männerchor mit dem Lied „Schwermelodie“ von Trunk lauten Beifall. Wäre das Jahr 1921 nach diesem vielversprechenden Anfang noch recht viele solche gemüthliche Abende bescheren.

Der „Bunte Abend“ der „Lassalla“ morgen Samstag abend 1/8 Uhr im großen Festhallsaal, verpflichtet einen außerordentlichen Genuß, da außer Gesangsvorträgen des Vereins, Tanzvorführungen von Frä. Kirchner, Solotänzerin im Landestheater, dargeboten werden und der bekannte Humorist Eugen Müller sein Bestes bieten wird. Die Tanzeinlagen beginnen schon um 8 Uhr.

Tanzabend Hannelore Fiegler. Auf den morgen Samstag, den 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Konzerthaus stattfindenden Tanzabend sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Fräulein Hannelore Fiegler wird für Karlsruhe neue Tänze bringen, u. a. „Die Romanzette“ (als Biedermeierbouquet) von Lanner, „Prelude cis-moll“ von Rachmaninoff, „Künstlerlebenmalzer“ von Joh. Strauß, femer den beliebten Rademarsch und „Sizilienopolko“ von Joh. Strauß. Da die Nachfrage nach Karten außerst rege ist, ist es zu empfehlen, sich noch rechtzeitig einen Platz zu sichern.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Höhe über dem Meere, Temperatur, Gelagte Höchstwärme, Höchste Temperatur, Wetter. Rows include Wertheim, Raststahl, Karlsruhe, Baden-Baden, Wiltmann, Reibberger Hof, St. Blasien.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß des über dem Festland lagernden hohen Druckes ist das Wetter trocken, doch noch ziemlich bewölkt oder neblig. Die Temperaturen sind wenig verändert. Kräftige Sturmwirbel ziehen noch immer im hohen Norden vorüber, auf deren Südwärte hat sich über dem Kanal ein Teilfleck ausgebildet, das sich in weiterem Umkreis und wohl auch bei uns durch Regen geltend machen wird.

Vorausichtliche Witterung bis Samstag, 8. Januar 1921, nachts: Nach vorübergehender Besserung erneut Eintritt von Regen, fortgesetzt mild.

Wasserstand des Rheins. Schifferinsel, 7. Jan., morg. 6 Uhr: 0,26 m, 1 cm gef. Rahl, 7. Jan., morg. 6 Uhr: 1,34 m. Mainz, 7. Jan., morg. 6 Uhr: 2,99 m, 4 cm gef. Mannheim, 7. Jan., morg. 6 Uhr: 1,78 m, 4 cm gef.

Was Volksschulmädchen unter Glück verstehen.

Von Dr. Albert Nag.

Es regnet in Strömen. Das Spiel im Freien, das für diesen Montagnachmittag festgesetzt ist, muß also ausfallen. Da sitzen meine vierzehnjährigen Volksschulmädchen und warten, was als einmal vorgekommen wird. Ich denke an die oft fehlende Sonne im Kinderland, an das Glück, und nehme meinen schon lange vorbereiteten Fragebogen heraus, den die Mädchen — einige klein wie Neunjährige, andere stark, fast erwachsen — heute in Ruhe bearbeiten sollen. Jede hat ihr leeres Blatt vor sich und beantwortet nach der Weise die an die Fabel geschriebenen Fragen: 1. Wann bist du glücklich? 2. Willst du einmal glücklich werden, wenn du erwachsen bist? 3. Was fehlt dir, um glücklich zu sein? 4. Wann bist du unglücklich? 5. Kennst du jemand, der glücklich ist? Wer ist es? Warum ist diese Person glücklich?

Die Mehrzahl der Mädchen denkt lange nach, — wie sich beim Durchlesen der Antworten ergibt, hauptsächlich nur deshalb, weil sie doch nicht völlig frei ihre eigenen Gedanken kundgeben wollen, obwohl sie ausdrücklich dazu aufgefordert wurden und ihnen das Versprechen gegeben war, daß bei gewissenhafter Erfüllung sie, wie sich nachträglich erwies, auch nicht zweifeln, daß feinerlei Mißbrauch mit ihren einzelnen Antworten getrieben werden würde.

Viele Mädchen denken bei „Glück“ sofort an die Ehe. Dies ergab schon eine Bemerkung zu Beginn der Niederschrift. Ein geistig gewecktes Mädchen sagte laut beim Lesen der ersten Frage: „Soweit ich mich noch nicht“, nachdem ich vorher gesagt hatte, daß jedes Mädchen sich über sich selbst eine solche Frage nachgedacht hätte. Eine andere intelligente Schülerin sagte plötzlich laut: „Ich weiß nichts.“ Als ich darauf hinwies, daß sie doch mindestens einen Satz schreiben könnte, sagte sie: „Ich weiß etwas, aber ich kann es nicht schreiben.“ Eine andere rief darauf: „Sie geniert sich.“

Was wünschen sich nun die Mädchen als Glück? Die einen wollen den Schulwahn so schnell wie möglich abwerfen. Fast die Hälfte findet ihr Glück im Erwachsenenleben, in der Schulfreizeit, im späteren „Gutenleben“, in einer glücklichen Jugendzeit. Nur drei meinen, ihr Glück in der Schulzeit gefunden zu haben, weil sie später doch zur Arbeit bleiben und leben in deren Erhaltung die Erfüllung ihrer

Wünsche. Ausreichenden Verdienst und einen schönen Beruf, spätere gute Behandlung mit gutem Gelingen, dauerndes Gedeihen und schließlich die „Erfüllung aller Wünsche“ erwarten die anderen von der Glückseligkeit.

Das Glücklich werden soll bei etwa einem Drittel die spätere Heirat bringen. Drei erwarten dies von ihrem späteren Beruf, vier wollen durch Fleiß und Arbeit und durch ihren eintägigen Verdienst das Glück erringen, fünf durch gewissenhafte Betreuung der Eltern. Nur eine glaubt durch „Tanzen und Heirat“ glücklich werden zu können. Die gleichen Angaben werden bei den Mitteilungen über das, was zum Glück führt, gemacht. Je eine wünscht sich als Besonderes: Lob in der Schule und Achtung der anderen.

Auch die Antworten auf die Frage nach dem Unglückseligkeit bringen nicht viel Neues. Wieder hängt die eine am gegündenden Elfen die Wehrgaßl zittert vor dem Tode der Eltern oder vor eigener oder Krankheit in der Familie, vor unglücklicher oder rasch durch den Tod aufgelöster Ehe, vor dem Haß oder der Verachtung der Mitmenschen. Zwei leben den fehlenden Lebensgenuss als das größte Unglück an, während je eine durch das Geraten in schlechte Gesellschaft und die Ansbung eines ungeliebten Lebensberufes unglücklich werden würde.

Nur eine kannte keinen Glücklichen. Die anderen gaben (fast die Hälfte) Familienangehörige, und zwar meist Tante und Onkel, als ihr Glückseligen an. In zwei Fällen wurde eine Mitschülerin als glücklich angesehen: die eine, weil sie Klavierpielen kann, die andere, weil sie von ihren Eltern verwöhnt wird, ein „gutes Leben und keinen Kummer“ hat. Gedeihen, Arbeitsfähigkeit, ausreichender Verdienst, der Besitz der Eltern und eine glückliche Ehe (eine betont: „ohne Kinder“) sichern diesen Personen das so heiß ersehnte Glück.

Glückswünsche. Ausreichenden Verdienst und einen schönen Beruf, spätere gute Behandlung mit gutem Gelingen, dauerndes Gedeihen und schließlich die „Erfüllung aller Wünsche“ erwarten die anderen von der Glückseligkeit.

Das Glücklich werden soll bei etwa einem Drittel die spätere Heirat bringen. Drei erwarten dies von ihrem späteren Beruf, vier wollen durch Fleiß und Arbeit und durch ihren eintägigen Verdienst das Glück erringen, fünf durch gewissenhafte Betreuung der Eltern. Nur eine glaubt durch „Tanzen und Heirat“ glücklich werden zu können. Die gleichen Angaben werden bei den Mitteilungen über das, was zum Glück führt, gemacht. Je eine wünscht sich als Besonderes: Lob in der Schule und Achtung der anderen.

Wasserstand des Rheins.

Table with 6 columns: Stationen, Höhe über dem Meere, Temperatur, Gelagte Höchstwärme, Höchste Temperatur, Wetter. Rows include Wertheim, Raststahl, Karlsruhe, Baden-Baden, Wiltmann, Reibberger Hof, St. Blasien.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß des über dem Festland lagernden hohen Druckes ist das Wetter trocken, doch noch ziemlich bewölkt oder neblig. Die Temperaturen sind wenig verändert. Kräftige Sturmwirbel ziehen noch immer im hohen Norden vorüber, auf deren Südwärte hat sich über dem Kanal ein Teilfleck ausgebildet, das sich in weiterem Umkreis und wohl auch bei uns durch Regen geltend machen wird.

Vorausichtliche Witterung bis Samstag, 8. Januar 1921, nachts: Nach vorübergehender Besserung erneut Eintritt von Regen, fortgesetzt mild.

Wasserstand des Rheins.

Table with 6 columns: Stationen, Höhe über dem Meere, Temperatur, Gelagte Höchstwärme, Höchste Temperatur, Wetter. Rows include Wertheim, Raststahl, Karlsruhe, Baden-Baden, Wiltmann, Reibberger Hof, St. Blasien.

Badischer Kunstverein. Neu zugegangen: Werke des Vereins für Originaldarbietung, Karlsruhe.

Der „Reigen-Prozess“. Das Urteil im Reigen-Prozess ist Donnerstag verkündet worden. Das Landgericht 3 hat dem Einspruch der Direktion des Kleinen Schauspielhauses gegen die einstweilige Verfügung, durch die unter gleichzeitiger Androhung einer Haftstrafe von sechs Wochen die Aufführung der Schnitzereien 10 Dialoge am 23. Dezember untersagt worden war, stattgegeben und die Verfügung aufgehoben.

Franz Schreiers Oper „Die Gezeichneten“ hatte bei der gestrigen Aufführung in der Staatsoper einen starken Publikumerfolg. Das Werk findet bei der Kritik geteilte Aufnahme.

Die Vasker-Schillers Schauspiel „Die Wupper“, das im Deutschen Theater, Berlin, mit großem Erfolge aufgeführt wurde, gelang im Januar im Albert-Theater, Dresden zur Aufführung.

Das Frankfurter Opernhaus hat die zweitägige Oper „Prinzessin Cirnara“ von Egon Wellesz, Text von Jakob Wassermann (dem Verfasser des Romans „Das Gänsemännchen“) zur Aufführung erworben. Das Werk soll Anfang März in Szene gehen.

Max Reinhardt in Wien. Das Abkommen mit Max Reinhardt ist perfekt geworden. Er wird im Frühjahr seine Tätigkeit in Wien aufnehmen.

Das Bielefelder Stadttheater und Orchester erfordern einen jährlichen Zuschuß von 1 Million Mark. Es wurde nun ein Finanz- und Theaterauschuß gebildet, dem es zur Aufgabe gemacht wurde, einen Weg zu finden, der diese unerhöht große Summe vermindere.

Die Wiener Staatsoper kommen aus den Streikaufregungen wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den Streik getreten. Die Alpenphonie von Richard Strauß wurde im römischen Konzerthaus Auguste unter Leitung Molinaris zum ersten Mal in Italien gespielt.

In Stockholm ist der finnische Schriftsteller Artur Hesjef, ein Kenner des Zigeunerrolles, im Alter von 49 Jahren gestorben. Er hinterläßt ein wertvolles in Deutschland erschienenes Wörterbuch der Zigeunersprache. Seine reichhaltige Zigeunerbibliothek hat Hesjef der kgl. Bibliothek in Stockholm vermacht.

